

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. in Anerkennung hervorragender Leistungen, insbesondere in betreff der Neuanlegung der Grundbücher, dem Kreisgerichtspräsidenten Johann Janja in Budweis den Titel und Charakter eines Hofrathes und dem Landesgerichtsrathe Wenzel Neustupa in Pilsen den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes, beiden mit Rücksicht der Lage, allergnädigst zu verleihen geruht.  
Prážík m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. dem Oberbaurathe im Ministerium des Innern Joseph Judra anlässlich der ihm über sein Ansuchen bewilligten Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.  
Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Baurathe im Handelsministerium Karl Rikaker tagfrei den Titel und Charakter eines Oberbaurathes allergnädigst zu verleihen geruht.  
Bacquehem m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aus dem Reichsrathe.

— Wien, 3. Mai.

Man ist es gewöhnt, dass in der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus de omnibus rebus et quibusdam aliis gesprochen wird. Der gestrige erste Tag der Specialdebatte aber brachte ein solch wirres Kunterbunt von Anfragen und Anklagen und Aufklärungen, dass dem parlamentarischen Chronisten die Entscheidung schwer fällt, was aus dem vielgestaltigen Redekampfe, der nur auf Grund einer sehr freisinnigen Auffassung der Geschäftsordnung möglich ist, hervorzuheben wäre. Ein Moment in der gestrigen Sitzung war von erheblichem Interesse: die Discussion über die neuer-

lich so viel erörterte Stellung des Cabinets zu den Parteien.

Herr Neuwirth glaubte, in seiner Auseinandersetzung weiß Gott was zu leisten, wenn er daran erinnerte, dass seinerzeit der Chef des Cabinets erklärte, die Regierung stehe über den Parteien, während der Finanzminister jüngst gesagt habe, die Regierung habe das nie behauptet. Nun, so steht die Sache nicht. Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat gestern in seiner kurzen, markigen Erwiderung sich über die Stellung des Ministeriums zu den Parteien so klar und überzeugend ausgesprochen, wie man es besser nicht wünschen kann, und seine Worte bildeten den verständlichsten Commentar zu der letzten Rede des Finanzministers sowie zu der ganzen bisherigen Haltung des Cabinets; sie lieferten aber auch den Nachweis, dass die zu verschiedenen Zeiten erfolgten Erklärungen der Regierung sich keineswegs widersprechen. Für uns freilich, wie für jedermann, der unbefangenen Sinnes liest und nicht gewaltsam interpretiert, war nicht erst der Commentar nothwendig, den der Ministerpräsident gegeben hat; wohl aber dürfte derselbe den zahllosen Aus- und Unterlegungen, deren Object die Rede des Finanzministers geworden ist, endlich einmal ein Ziel setzen. Die Thätigkeit der Regierung ist eine zweifache: eine verwaltende, welche ihr allein zufällt, und eine gesetzgebende, bei welcher sie auf die verfassungsmäßige Mitwirkung des Parlaments angewiesen ist. Für die administrative Wirksamkeit ist — nicht bloß dem Cabinet Taaffe, sondern jeder Regierung ihre Aufgabe klar und einfach vorgeschrieben: das Gesetz beobachten und treu im Geiste desselben alle Theile des Reiches, alle Volksstämme, alle Schichten der Bevölkerung mit gleichem Wohlwollen behandeln. Das thut das Ministerium, und indem es das thut, steht es über den Parteien. Die gesetzgebende Thätigkeit des Cabinets aber ist unmöglich ohne die Mitwirkung einer parlamentarischen Majorität, denn um diese Mitwirkung überflüssig zu machen, müsste, wie ja Graf Taaffe sehr richtig bemerkt hat, einfach die Verfassung sistiert werden. In dem Sinne also, dass das Ministerium eine parlamentarische Majorität braucht, auf die es sich stützt, mit deren Hilfe es Gesetze schafft, steht es allerdings nicht über den Parteien, sondern muss sich der Mitwirkung einer derselben bedienen und thut damit nur das, was in allen constitutionellen Staatswesen die Regierungen

seit jeher gethan haben, thun und thun werden. Wie man als Oppositionsmann daraus einem Cabinet eine Vorwurf machen kann, ist uns unerfindlich. Entweder man bekämpft die Regierung, dann muss man sich es gefallen lassen, dass diese anderweitig sich jene parlamentarische Unterstützung holt, ohne welche nun einmal in einem constitutionellen Gemeinwesen ein staatliches Leben unmöglich ist, oder man macht eben keine Opposition. Ein Drittes gibt es nicht.

Heute wurde die Debatte über den Titel «Dispositionsfonds» fortgesetzt. Zum Worte gelangte zunächst Abg. Dr. Fuß. Was den Dispositionsfonds anbelange, so sei derselbe vorwiegend ein Pressfonds. Redner bespricht nun die Art und Weise, wie die Regierung von der officiösen Presse vertheidigt werde, und meint, dass diese Presse alles angreife, was den Deutschen lieb sei, wie dies speciell aus Anlass des Schmerling'schen Antrages vorgekommen sei. Es sei dies eine Thätigkeit, die nicht im Sinne der Versöhnung liege. Redner richtet an den Herrn Ministerpräsidenten einen Appell, er möge diesem Zustande ein Ende machen und die officiöse Presse nicht zum Angriffe, sondern zur Abwehr verwenden. Redner polemisiert hierauf gegen die Redner von der Rechten, er findet die Methode, die Unzufriedenheit mit der Regierung auszusprechen und doch für die Bewilligung des Dispositionsfonds zu stimmen, unaufrecht. Die Erklärung dieses Widerspruches liege nur in der Annahme, dass die Regierung sich ganz in die Arme der Rechten geworfen habe.

Abg. Dr. Gregorec: Die Bewilligung des Dispositionsfonds ist ein Vertrauensvotum für das Ministerium, welches jetzt im Amte steht. Im Jahre 1880 haben meine slovenischen Wähler ein großes Vertrauen zu dieser Regierung gehabt, aber jetzt haben sie bedeutend davon verloren. Wenn ich aber gleichwohl für die Bewilligung des Dispositionsfonds spreche und stimme, so thue ich das deshalb, weil ich dieses Ministerium als ein Vorbereitungs-, als ein Uebergangs-Ministerium zu demjenigen betrachte, welches dereinst berufen sein wird, Oesterreich jene Organisation zu geben, welche für die Völker und Länder des Reiches entsprechend ist. Ich werde auch deshalb für den Dispositionsfonds stimmen, weil ich die großen Resultate anerkennen muss, welche sich die Regierung unstreitig für die Purificierung unseres Parteiwesens in Oesterreich erworben hat. Ein Redner der Linken hat ein volks-

## Feuilleton.

### Was wir träumen.

«Denke dir, Mama, mir träumte heute, ich hätte einen Bahn ziehen lassen,» sagt das Töchterlein beim Frühstück. «Um Himmelswillen, das bedeutet einen Todesfall in der Familie,» ruft die Mama, entschwerzend heuchelnd oder mit unverfälschtem Erschrecken, indes der Papa unwillig die Zeitung hinlegt und über den verrückten Aberglauben schilt, wobei es noch immer fraglich bleibt, ob ihm das Schelten von Herzen geht.

In diesem Momente tritt der «Onkel Doctor» ein, und der Hausherr erzählt ihm als Curiosum, wie «heidnisch» abergläubisch der weibliche Theil seiner Familie sei, wobei er vielleicht im Stillen hofft, seine eigene heimliche Traumfurcht gründlich widerlegt zu hören. Der «Onkel Doctor» lässt sich Fräulein Elsens Traum erzählen und lachelt ein wenig malitiös. Das erregt natürlich die Hausfrau. «Ich bin, weiß der Himmel, wirklich nicht abergläubisch,» spricht sie, «aber es gibt doch merkwürdige Zusammentreffen; wenn ich von kleinen Kindern träume, haben wir jedesmal Verdruss im Hause.» — «Den haben wir auch ohne Traum,» bemerkt der Hausherr, aber zum Glück hört es seine gestrenge Ehehälfte nicht.

«Die Schwägerin hat ganz recht,» fällt Tante Sofie ein, «wenn ich von zerfallenen Eiern träume, so wird sicher jemand krank oder stirbt!» — «Die Geister der in den zerfallenen Eiern gemordeten Mädchen rächen sich,» declamirt der vorlaute Quarantänier, aber die Tante wirft ihm nur einen Blick stiller

Verachtung zu. «Und weißt du, Tante, als unsere Aufwartefrau träumte, dass unser Haus brenne, hat sie richtig in der Lotterie gewonnen,» sagt Else eifrig. «Gewiss, Flammen bedeuten Geld,» bestätigt Tante Sofie, «und Spinnen Glück, und Gestorbenen! langes Leben, und einen Priester im Ornat sehen baldigen Tod, und — — —» — «Um Gotteswillen, genug, Schwester, von dieser Traumweisheit, das ist ja greulich,» unterbricht der Hausherr ganz entsetzt den Redefluss der Tante.

«Im Gegentheil, lieber Freund,» meint der Onkel Doctor lächelnd, «das ist alles sehr interessant, ich stimme den Damen vollkommen bei, dass die Träume etwas bedeuten,» eine Bemerkung, welche dem Sprecher sofort drei Paar dankbar blickende Frauenaugen zukehrte. «Aber sie bedeuten nicht das Eintreffen von Ereignissen, die mit dem Traume in gar keinem Zusammenhang stehen, wie die eben von den Damen citierten Beispiele,» fuhr der Doctor fort. «Ein solcher Traumglaube ist wirklich heidnisch, und es ist eigentlich eine große Sünde, dass die Frauen noch immer treu diesem Aberglauben anhängen. Denn jede Frau, selbst die «aufgeklärteste», birgt in einem Winkelchen ihrer Seele einen wenn auch noch so winzigen Rest Traumaberglaubens, welchen sie von der Mama oder Großmama ererbt hat, und jede Frau weiß halb gläubig, halb zweifelnd einen Fall zu erzählen, wo der Traum doch «eingetroffen» ist, und gibt es nicht zu, dass dieses Eintreffen nur Zufall war.» — «Nur Zufall,» wiederholte der Hausherr beistimmend. «Träume sind eben Schäume.»

«O nein,» wirft der Doctor lebhaft ein, «das sind sie nicht. Der landläufige Traumaberglaube freilich sollte von jeder vernünftigen Frau energisch bekämpft

werden; an dem ist eigentlich nur die uralte Volkspoesie interessant, welche oft dem Traume eine eigenthümlich sinnvolle Bedeutung verleiht, wie wir ja eben gehört haben: Die helle, goldglänzende Flamme soll Gold oder Geld bedeuten, das «Zahnauziehen», also das Verlieren eines Theiles unseres Körpers, das Entstehen einer Lücke, einen Todesfall in der Familie u. s. w. Es lohnte sich wirklich, den Traumaberglauben einmal nach dieser Hinsicht ins Auge zu fassen. Aber bloßer Schaum ist im Grunde genommen kein einziger Traum. Jeder Traum ist volles, wirkliches, ganzes Erleben.»

«Das müssen Sie erklären, lieber Herr Doctor,» spricht Fräulein Else und blickt bittend zu ihm auf. Der Arzt schaut eine Secunde lang in das schöne Mädchenauge und fährt fort: «Im Wachen bringt durchaus nicht die Außenwelt selbst zu unserer Seele, wie so viele meinen. Wir haben von der Außenwelt nichts als die Bilder, welche sich auf dem Wege durch die Sinne unter Mitwirkung des Gehirnes in der Seele reflectieren, seien es nun Gesichtsbilder, wie der Anblick der Rose hier in der Vase, oder Tonbilder, wie der schmetternde Gesang des Kanarienvogels dort im Bauer. Ähnlich verhält es sich mit den Geruchs-, Geschmacks- oder Tastbildern. So sind es nur Zustände unserer Gehirnzellen, allerdings in erster Linie durch die Eindrücke der Außenwelt angeregt, was wir Empfindung nennen. All die Eindrücke, die wir im Wachen empfangen, bleiben aber der Seele dauernd, wenn uns auch dieser Umstand im Wachen nicht immer bewusst wird. Die Zustände in den Gehirnzellen, welche in unserer Seele Empfindungen anregen können, sind also dauernd, und sobald die betreffenden Gehirnpartien in der Nacht in Wechselwirkung mit der Seele treten, so

wirtschaftliches Programm vorgebracht, von dem ein Theil auch das Programm der deutsch-conservativen Partei ist. Gegen die Zollunion mit Deutschland aber, die er vorschlägt, muß ich mich verwahren, denn sie wäre der Ruin unserer gesammten Agricultur. Der zweite Redner, der Abgeordnete aus Marburg, hat die Slovenen als inferiore Nation bezeichnet. (Unterbrechung links.) Er hat auch uns Slovenen beschimpft, indem er uns Windische nannte. Das Wort hat dieselbe Bedeutung wie das Wort «Schwab» im Munde des Ungarn. (So ist es! rechts. Widerspruch links.) Er hat dann eine Geschichte aus Cilli erzählt, wo man einem Angeklagten einen Act in neuslovenischer Sprache vorgelesen, welche dieser nicht verstanden hat. Aber der Betreffende hat eben auch nicht Deutsch verstanden, und das ist der Erfolg ihrer germanisierenden Volksschule. (Sehr richtig! rechts.) Derselbe Abgeordnete hat ferner in seiner Rede gesagt: «Wenn ich Minister wäre.» Davor möge Gott allerdings Oesterreich gnädig bewahren. Der Redner hält den Klagen über die angebliche Bedrückung der Deutschen die Behandlung der Slovenen entgegen, wo diesen eine nationale Landtagsmehrheit entgegenstehe, wie in Graz, Klagenfurt, Triest, Görz. Würden sie doch wenigstens so behandelt, wie die Deutschen in Böhmen von der böhmischen Landtagsmajorität. Dem Redner, der die Beschwerden der Slovenen noch weiter ausführt, erscheint als das beste Mittel zur Wahrung nationaler Gleichberechtigung und Abstellung nationaler Beschwerden über Hintanzetzung und Bedrückung die Schaffung nationaler Verwaltungsgebiete, die recht wohl möglich wäre. Die Slovenen seien und bleiben gut österreichisch gesinnt, aber sie wollen gleichberechtigte Oesterreicher sein, gleichberechtigt nicht bloß im Steueramte und vor der Assentierungs-Commission, sondern auch in Schule und Gericht. In diesem Sinne möge die Regierung die Gleichberechtigung zur Durchführung bringen und zu ihrem Programme machen, und damit werde sie der Gerechtigkeit wie dem Interesse Oesterreichs dienen.

Abg. Dr. Ed. Suez sucht zu zeigen, daß die Verschiedenheit der Volksstämme in Oesterreich nicht eine starke Seite, sondern die Schwäche seines Staatswesens darstelle. Deshalb sei es eine der wichtigsten Pflichten, den einheitlichen Staatsgedanken zu pflegen und ihn namentlich der Jugend einzuprägen, damit sie sich nicht als Tschechen, Polen oder Deutsche, sondern als Oesterreicher fühlen. Deshalb möge man von tschechischer Seite nicht immer mit dem kleinlichen Begehren nach tschechischen Schulen kommen. Dadurch würden Bestrebungen gefördert, welche Oesterreich in die Zerklüftung des 16. Jahrhunderts zurückwerfen können. Weil die Linke vor diesen Gefahren warnen wolle, werde sie gegen den Dispositionsfonds stimmen.

Nach einer thatsächlichen Berichtigung der Abgeordneten Dr. Foregger und Dr. Gregorec ergreift das Wort General-Berichterstatter Abg. Dr. Matuz: Der Abg. Professor Suez beklagt die Vielheit im Staatswesen, ihm ist die Einheit das Ideal. Ja wohl, auch wir streben die Einheit des Staates an; eine starke Centralregierung ist auch unser Ziel; allein wenn er die Einheit auf dem Wege zu erreichen sucht, daß Tschechen, Polen und Slovenen sich ihrer Nationalität entäußern sollen, dann wünscht er Unmögliches. Ich

erzeugen sie in derselben Zustände, welche den Sinnesempfindungen ganz ähnlich sehen. Im Wachen müssen wir unsere Erlebnisse nach außen in den Raum versetzen, man nennt das 'Projizieren'. Ich bin z. B. gezwungen, den Farbeindruck des 'Hellbraun', den ich in diesem Momente durch Ihr Haar, Fräulein Else, erhalte, nach außen, und zwar dorthin zu projizieren, woher mein Auge den Eindruck bekommen hat, d. h. auf Ihre schönen Zöpfe. Mit derselben Nothwendigkeit projiziert nun auch der Träumer seine Traumbilder in den sogenannten 'Traumraum'. Die Seele erzeugt nun, während der Körper schläft, aus den im Wachen gesammelt n. Eindrücken, angeregt durch die Gehirnzellen, welche wieder von verschiedenen Körperzuständen beeinflusst werden, in buntester Zusammenfassung die Traumbilder. Wenn z. B. heute im Traume meine Gehirnzellen die Farbeempfindung 'hellbraun' reproducieren, so braucht das durchaus nicht in Verbindung mit Ihren Zöpfen, Fräulein Else, zu geschehen, sondern, da z. B. auch Rehe eine braune Farbe haben, so ist es möglich, daß ich im Traume vielleicht veranlaßt werde, ein Reh zu sehen, und da die Begriffe 'Reh', 'Wald' und 'Jäger' sehr eng zusammenhängen, so bin ich vielleicht im Traume ein kühner Jäger, welcher durch den grünen Wald ein schönes, schlankes Reh verfolgt.

Die Traumvorstellungen sind aber nicht, wie die des Wachens, durch gewisse Gesetze des Denkens verknüpft, höchstens machen sich noch jene Gesetze geltend, vermöge welcher sich die gleichzeitigen oder nacheinander in das Bewußtsein tretenden Eindrücke miteinander verbinden. Wenn ich mich z. B. auf der Jagd träume, welcher Traum, wie Sie wissen, bei mir lediglich durch die Reproduction der Farbe 'hellbraun' hervorgerufen wurde, so ist es ganz gut möglich, daß

glaube, wenn man aus höheren Rücksichten fordern würde, er solle sich des Deutchthums entäußern, er würde es mit Entrüstung zurückweisen. (Bravo! Bravo! rechts.) Der Abg. Professor Suez habe die Monumente der Stadt Wien als Zeugen für die Nothwendigkeit des Einheitsgedankens aufgerufen. Wir sind es schon gewohnt, daß man bei einem geschichtlichen Rückblicke bezüglich unserer Monarchie auf die Vergangenheit zurückgreift und uns stets das absolute Oesterreich als das Ideal aller Wünsche hinstellt. Wir schöpfen unsere Kraft für die Zukunft aus der Geschichte ebenso des Landes Böhmen wie des ehemaligen Polen, wie der übrigen Länder Oesterreichs. Es ist ein Irrthum, daß man nur auf Grund des deutschen Unterrichtes zum österreichischen Staatsbewußtsein geführt werden könne. (Sehr richtig! rechts.) Ich weiß nicht, ob der Vordrner einen Gang durch sämtliche Schulen der Monarchie gethan hat, um wirklich nachweisen zu können, daß der österreichische Staatsgedanke nur in deutschen Schulen gepflegt werde. (Bravo! rechts.) Ich stimme der Anschauung der Opposition, daß die Botirung des Dispositionsfonds ein Vertrauensvotum enthält, vollständig bei. Auch ich fasse diese Botirung als Vertrauensfrage auf. Ich werde diese Post votieren, weil ich insbesondere unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Regierung mein Vertrauen ausdrücken will. (Bravo! rechts.) Ich hoffe, daß die Majorität diesem meinen Beispiele folgen wird. Die Opposition will aus mehreren Aeußerungen eine Inconsequenz der Regierung deducieren. Ich würde an Stelle des Herrn Ministerpräsidenten erklärt haben: Ja, es ist richtig, daß das Ministerium im Laufe der acht Jahre gewisse Wandlungen durchgemacht hat und daß auch die Majorität nicht in denselben Verhältnissen geblieben ist, in welchen sie im Jahre 1879 in dieses Haus eingetreten ist. Es läßt sich das nachweisen, und der Herr Abg. Professor Suez hat uns ein wunderbares Bild dessen gegeben, daß Mitglieder aus dem Cabinet geschieden sind und nachher aller Welt verkündet haben, daß sie eigentlich mit den Tendenzen desselben nicht einverstanden sind. (Sehr richtig! rechts.) Aber wir finden, daß das Ministerium nach und nach ein immer homogeneres geworden ist, ja auch die Majorität in ihrem Gefüge einen festeren Zusammenhalt erhalten hat. Ich glaube, daß das zum Vortheile der Regierung und der Majorität, zum Vortheile des Systemes und zum Vortheile des Staates ist. Das Programm, welches die Regierung und die Majorität verbindet, ist niedergelegt in der Allerhöchsten Thronrede, und es findet seinen prägnantesten Ausdruck in den Schlussworten der Rede des Herrn Finanzministers. Ich hoffe, daß dieses Verhältniß immer mehr erstarken und sich festigen werde, und deshalb votiere ich den Dispositionsfonds. (Lebhafter Beifall rechts.) — Capitel 5, Titel 2, «Dispositionsfonds», wurde hierauf angenommen.

Zu Titel 3, «Kosten der officiellen Zeitungen», erhält zuerst das Wort Abg. Dr. Pickert. Er beginnt mit einer Gegenüberstellung der officiellen und der unabhängigen Zeitungen, vergleicht die Lasten der letzteren in Deutschland mit denen, welchen sie in Oesterreich unterliegen und welche bedeutend größer seien. Daß die großen österreichischen Blätter dennoch die deutschen an Reichhaltigkeit und Gediegenheit viel-

ich im Walde mein Gewehr auf einen gedeckten Frühstückstisch lege oder mir eine Serviette umbinde und dann weiter jage. Ich habe eben wachend die genannten Eindrücke gleichzeitig mit dem Farbeindruck «braun» bekommen. Wenn mir am Tage solch bunte Gedanken durch den Kopf giengen, wie dies ja manchmal vorzukommen pflegt, so kann man sich an seiner Umgebung wieder zurechtfinden, man erkennt, daß man sich nur etwas eingebildet hat. Im Traume aber fehlt die Möglichkeit, uns an unserer Umgebung zu orientieren, und wir halten das bunte Gewirr der Traum-erlebnisse für ganz in der Ordnung.

Uebrigens scheint noch eine andere Ursache das Sprunghafte und Spukhafte der Träume zu bedingen. Beim Bilden der Vorstellungen sind, wie schon erwähnt, die Gehirnzellen thätig, aber entschieden herrscht unter den Gehirnzellen das Princip der Arbeitstheilung, so daß die Vorbedingungen zu den verschiedenen Arten der Vorstellungen sich stets auf verschiedene Gehirnpartien vertheilen. So sind bei dem Gesichtsbilde, das ich von unserer lieben Hausfrau erhalte, andere Partien des Gehirnes in Action, als bei den Vorstellungen, die ich habe, wenn ich z. B. ein Rezept verschreibe.

Saben sich also in den letzten Tagesstunden unsere Vorstellungen längere Zeit in einer bestimmten Richtung bewegt, so müssen die dabei theilgenommenen Gehirnzellen natürlich mehr ermüdet sein, als jene Partien des Gehirns, welche bei der betreffenden Vorstellung wenig oder nichts zu thun hatten. Während sich nun die angestrengt gewesenen Gehirnthelle die wohlverdiente Ruhe gönnen, unterhalten sich die nicht ermüdeten Zellen auf eigene Rechnung und reflectieren die ihnen anhaftenden Eindrücke in der Seele. Doch das alles erklärt Ihnen nicht den Credit, den die Träume in der Frauenwelt als sichere Boten eines Ereignisses der

fach übertreffen, sei umso ehrenvoller für sie. Unbillig sei aber die Concurrenz, welche in Oesterreich von den officiellen Blättern den unabhängigen gemacht werde durch das Inseraten-Monopol für amtliche und den Inseratenzwang für viele nichtamtliche Kundmachungen, z. B. solche von industriellen Gesellschaften. Das mit 20 000 fl. ausgewiesene Reinerträgnis der officiellen Zeitungen findet der Redner im Vergleiche zu dem Inseraten-Privilegium und dem Inseratenzwange sehr gering. Er vermißt auch hier in den Ausweisen diejenige Klarheit und Vollständigkeit, deren Mangel er schon bei einem anderen Capitel hervorhob. Von den officiellen Blättern in Böhmen hat Redner eine geringe Meinung; sie seien ganz nutzlos und haben eine sehr geringe Verbreitung. Jedenfalls werden sie das deutsche

Regierungsvertreter, Ministerialrath Ritter von Freiberg: Es ist hier unter vielem anderen von dem Herrn Abgeordneten für Tetschen-Schluckenau bemerkt worden, daß die Existenz der Beilagen zu den officiellen Blättern eine eclatante Gesekwidrigkeit sei. Ich erlaube mir die Bemerkung, daß diese Stempelfreiheit auf der kaiserl. Verordnung vom 23. November 1858 beruht, nach welcher alle Zeitungen, mit alleiniger Ausnahme der amtlichen Zeitungen, stempelpflichtig sind. Infolge dessen sind die Amtsblätter wie auch ihre Beilagen stempelfrei. Die Entscheidung über die Stempelfreiheit steht dem Staatsministerium im Einverständnisse mit dem Finanz- und Handelsministerium zu. Nun ist in der That das «Prager Abendblatt» unter der Regide des Staatsministers Grafen Belcredi geschaffen worden. Es ist aber andererseits der «Prager Drennik», das zweite Beiblatt zur «Prager Zeitung», unter der Regide des Fürsten Auersperg geschaffen worden, und ich glaube, daß der damalige Handelsminister Ritter von Chlumetz es war, welcher diesem Blatte die Stempelfreiheit zuerkannt hat. (Hört! Hört! rechts.) Von einer Gesekwidrigkeit kann also in keinem Falle eine Rede sein. Was die Anfrage betrifft, wie es kommt, daß bei den «Moravské Noviny», der «Tropauer» und «Borarlberger Zeitung» gar kein Erfordernis und keine Bedeckung erscheint, hat dies darin seinen Grund, daß die Regie dieser Blätter den Verlegern überlassen ist, welche die gesammten Kosten bestreiten und denen die Einnahmen zufallen, die also keinen Ueberschuß abzuliefern haben. Die Post «Fonds der officiellen Zeitungen» klärt sich einfach damit auf, daß wir vertragsmäßig verpflichtet sind, einer Reihe von officiellen Blättern Telegramme zu liefern, die wir bezahlen müssen. Wir haben aber auch bei einigen Blättern, die gar kein Erfordernis haben, beziehungsweise für welche Pacht gezahlt wird, für einzelne Mitarbeiter zu sorgen, die wir ihnen, damit sie überhaupt publicistisch existieren können, bezahlen müssen. Dies ist eine Cumulativpost und nicht, wie der Herr Abgeordnete gemeint hat, ein Dispositionsfonds. Was die sonstigen Bemerkungen über die officiöse Presse betrifft, so steht es mir von meinem bescheidenen Standpunkte als Regierungsvertreter nicht zu, darüber zu urtheilen; allein ich glaube, daß sowohl die Ausführungen über die officiellen als über die sogenannten officiösen Zeitungen, wobei gar kein Blatt genannt wurde und überdies auch nicht die Grenze gezogen werden kann,

Zukunft genießen. Erlauben Sie, daß ich an einem Beispiele Ihnen dergleichen «Schicksalsträume» erläutere. Eine Dame träumt z. B., daß sie im Theater neben einem Herrn sitzt, der ihr bekannt vorkommt. An einem der nächsten Tage nimmt im Theater neben der Dame ein Herr Platz, in welchem jene zu ihrem höchsten Erfraunen denselben Mann erkennt, den sie im Traume gesehen hat. Eine andere Dame träumt, sie befände sich in einem Maler-Atelier und bewundere daselbst ein auf der Staffelei stehendes Landschaftsbild. Kurze Zeit nachher unternimmt die Dame eine Reise und sieht sich plötzlich in einer Gegend, die ihr merkwürdig bekannt vorkommt, obgleich sie sich das erstemal daselbst befindet; da erinnert sie sich, daß sie ja dieselbe Landschaft auf dem Bilde im Traume gesehen habe! So besremdlich derartige Vorkommnisse anmuthen müssen, liegt doch nicht ein Atom von Mysticismus darin.

Die obigen, scheinbar so räthselhaften Träume lassen sich höchst einfach erklären. Im Wachen gleichen unsere Erlebnisse einem breiten Strome, von dessen Flut sich nur ein schmaler, heller Streifen als bewußtes Erleben abhebt, dessen wir uns leicht erinnern können. Im Traume dagegen ist der ganze Strom des Erlebens der Reproduction zugänglich, und vieles, woran wir wachend nie wieder oder überhaupt nicht denken würden, kommt aus der Stromtiefe unserer Vorstellungen an die Oberfläche des Traumbewußtseins. Den fremden Herrn, von dem die Dame träumte, und den sie später zu ihrer Ueberraschung wirklich zum Wachen wirklich schon gesehen, aber so wenig beachtet, daß sein Bild während des Wachens ihr nicht ins Bewußtsein zurückkehren konnte. Der Traum holte sein Bild aus irgend einem Winkel der Vorrathskammer ihrer Vorstellungen und beleuchtete es kräftig, und als die Dame

**Politische Uebersicht.**

(Die nächste Sitzung des Herrenhauses) findet heute um 11 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter.

(Zur Vorgeschichte des Berliner Congresses.) Die Fehde der «Nordb. allg. Btg.» mit den russischen Journalen über die Vorgeschichte des Berliner Congresses lässt in Wien ziemlich kalt. Man fühlt sich seitens der gemeinsamen Regierung nicht veranlasst, in diesem Streite das Wort zu nehmen, und bestätigt nur im allgemeinen, dass thatsächlich im Orient-Conflicte der Jahre 1876—1878 Fürst Bismarck sich zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland neutral gehalten und die Erlangung des Mandates für Oesterreich-Ungarn zur Occupation Bosniens und der Herzegovina nicht in hervorragender Weise gefördert habe.

(Klagenfurter Gemeinderath.) Der dritte Wahlkörper in Klagenfurt wählte die fortschrittlichen Candidaten Leopold Heilinger und Karl Haderer in den Gemeinderath.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie die «Bosnische Post» meldet, kam es am gr.-or. Ostersonntag in Mostar zwischen Katholiken und Griechisch-Orthodoxen zu argen Excessen, wobei vielfache Verwundungen vorkamen, und zwar wurden drei Katholiken und ein Orthodoxer schwer und 34 Mann, beiden Parteien angehörig, leicht verwundet; ein Katholik ist seinen Verwundungen bereits erlegen. Von anderer Seite wird gemeldet, dass einige Desertionsfälle bei dem in Mostar garnisonierenden einheimischen Bataillon vorgekommen sind. Die zu den fünf Compagnien dieses Bataillons afficirten Hercegovcen zeigten sich bisher sehr brav und ungemein geschickt in der Handhabung der Waffen und gaben zu keinen Klagen Anlass.

(Der deutsche Bundesrath) hat die Brantweinsteuer-Vorlage angenommen, dieselbe soll aber noch einige Tage, vielleicht bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages, geheim gehalten werden. Der Hauptgedanke der neuen Vorlage besteht in Folgendem: Ein bestimmtes, nach dem Consum in Norddeutschland bemessenes Quantum der Spiritus-Production soll einer Consumsteuer von 50 Mark pro Hektoliter unterliegen; die über dieses Quantum hinausgehende Production soll mit 70 Mark per Hektoliter besteuert werden; auf diese Weise würde also doch eine Art Contingentierung eingeführt werden.

(Die Ministerkrisis in Belgrad) ist noch immer nicht gelöst. Die Bildung eines Ministeriums Garaschanin aus Mitgliedern der Fortschrittspartei stößt auf Schwierigkeiten wegen Besetzung des Finanzportefeuilles, dagegen machen die russophilen Kreise alle Anstrengungen, um einem Cabinet Ristić die Wege zu ebnen. Es soll dies durch ein halb-radicales Uebergangs-Ministerium geschehen, welches sich schon vermöge seiner Zusammensetzung nur einige Monate halten könnte, wo dann Ristić als Retter in der Noth und Verwirrung auftreten würde. Es bleibt abzuwarten, welche Strömung die Oberhand gewinnen wird.

(Zur Affaire Schnaebeler.) Die französische Regierung ist sichtlich bemüht, den Fall Schnaebeler so rasch wie möglich in den Hintergrund zu drängen. Sie hat dem vielgenannten Manne die Weisung zukommen lassen, sich nach kurzem Aufenthalte in Paris wieder nach Pont-à-Mousson zurückzugeben und an Interviewer keine wie immer gearteten Mittheilungen über seine Verhaftung zu machen. Auf der Fahrt von der Grenze nach Paris und in Paris selbst wurde er, wie der «Figaro» versichert, wie ein Staatsgefänger überwacht, um die Annäherung von Journalisten und Demonstrationen des Publicums zu verhüten.

(Italiens Entwicklung im Mittelmeer) ist gehemmt durch Russland, Griechenland und Frankreich. Es ist daher leicht begreiflich, dass Italien seine Kriegsmacht zu verstärken sucht, zumal es beim Eintritt gewisser Eventualitäten berufen wäre, an der Spitze seiner Alliierten im Mittelmeere zu operieren. Wir, als Alliierte Italiens, können die italienische Militar-novelle, welche einen bedeutenden Waffenzuwachs, besonders der Artillerie, beansprucht, nur als Gewinn und gewissermaßen als Erhöhung unserer eigenen Macht betrachten.

(Aus Central-Asien.) Der Wiener Correspondent des «Standard» erfährt aus Constantinopel, dass drei russische Dampfer fortwährend russische Truppen über das Kaspiische Meer nach Michajlovsk befördern, von wo aus sie per Eisenbahn nach Chardschui gesendet werden. Infolge der Militär-Transporte ruhe der Güterverkehr auf der ganzen Linie der Transkaspibahn, deren Endpunkt am Dyus bekanntlich Chardschui ist.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der «Grazer Morgenpost» zufolge dem Ortsschulrath zu Gschmaier, politischer Bezirk Weiz, zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

(Aus dem Curorte Lipik.) Wir werden um Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Dr. V. Roheim, Bade-Arzt, Leiter und Besitzer des Sanatoriums zu Lipik in Slavonien, übernimmt ein an Scrophulose erkranktes Kind eines k. k. Officiers bis zum Alter von 10 Jahren im Monat August auf die Dauer von vier Wochen in gänzliche Verpflegung und ärztliche Behandlung. Ferner hat der genannte Bade-Arzt sich erboten, jenen einer Badecur in Lipik bedürftigen Officieren, welche von ihm eine Wohnung mieten, in der Vorsaison bis 15. Juni, dann vom 1. August bis zum Schlusse der Badesaison eine 25proc. Ermäßigung der Mietpreise zuzugestehen, dann bei allen zur Cur daselbst weilenden Officieren, die sich an ihn wenden, unentgeltlich die ärztliche Behandlung zu übernehmen. Schwerkranken würden im Hause des Dr. Roheim zu sehr mäßigen Preisen eine gute Verpflegung finden. Für dieses patriotische Anerbieten wurde dem genannten Bade-Arzte der Dank des Reichs-Kriegsministeriums bekanntgegeben.

(Bischof Stroßmayer) gedenkt, nach seiner Reise durch Bosnien und die Herzegovina auch Dalmatien zu bereisen und dem Fürsten Nikola in Cetinje einen Besuch abzustatten.

(Ein zärtlicher Gatte.) Aus Graz telegraphiert man: Vorgestern nachts feuerte ein Fleischer einen Schuss gegen seine Gattin ab. Es ist dies der 33jährige Julius Ruf, der mit seiner Frau seit langem in Unfrieden lebte. Vor der That hatten beide einen Wortwechsel, nachdem die Frau ihrem Gatten Vorwürfe wegen späten Nachhausekommens machte. Auf einem öffentlichen Plage lauerte der Fleischer auf seine Frau und schoß auf sie aus geringer Entfernung, ohne zu treffen. Er kehrte dann in seine Wohnung zurück und drohte jedem Eintretenden mit Erschießen; die Verhaftung mußte daher mit größter Vorsicht durchgeführt werden.

(Ein politischer Spass.) Aus Wien wird uns geschrieben: Eine äußerst heitere Affaire bildet gegenwärtig hier den Gegenstand vernügnlichster Discussion. Bekanntlich gibt es in unserem Abgeordnetenhause eine sechs Mann starke antisemitische Fraction, deren Hauptling Herr Georg Ritter von Schönerer, Gutsbesitzer und Schlossherr auf Rosenau in Niederösterreich, ist. Herr Schönerer haßt die Juden nicht als Confession, sondern als Rasse, und er hat es unzählige Male in seinem Leibblatte, den «Unverfälschten Deutschen Worten», verkünden lassen, dass keine Taufe der Welt dem Juden seine Rasse wegwaschen kann, dass die spätesten Nachkommen eines christlich-jüdischen Ehepaares den Makel des Judenthums an sich tragen, dass «ein Tropfen semitisches Blut ein ganzes Meer arisch-christlichen Blutes vergiften und corrumpiren müsse», und er hat erst vor wenigen Tagen wieder im Abgeordnetenhause dieselbe Theorie in einer wüthenden antisemitischen Fehd- und Brandrede vertreten. Nun hat sich soeben ein hiesiges Blatt den Spass vergönnt, den unwiderleglichen Nachweis zu liefern, dass die Gattin des Herrn v. Schönerer Urenkelin eines Herrn — Schmucl Leeb Kohn aus Pohrlitz in Mähren ist, der sich später taufen ließ und in der Taufe den Namen Leopold Probander erhielt. Nach der ureigensten Theorie des Herrn v. Schönerer rollt also in den Adern seiner Gattin und seiner Kinder vergiftetes, corrumpiertes jüdisches Blut. Diese nette Enthüllung hat hier außerordentliche Heiterkeit hervorgerufen, und Herr Schönerer mag nunmehr trübselige Betrachtungen anstellen über die traurige Wahrheit des Wortes: «Es ist nichts so fein gesponnen u. u.»

(Vom Theekosten erkrankt.) Der russische Theehändler Molchanov in China, ein Millionär, weilt gegenwärtig in Paris, wo er Heilung seines Nervenleidens sucht. Augen und Nerven des 50jährigen Mannes sind vom Theekosten angegriffen. Seit einem Vierteljahrhundert ist seine Thätigkeit der Thee-Ausfuhr nach Europa zugewendet; durch seine Vermittlung gelangt aller Karawanen-Thee nach Russland, von da in die anderen Länder. Selbst Thee zu bauen ist den Europäern in China verboten, trotzdem besitzt er in Folge seiner Handelsbeziehungen ungeheure Landstriche daselbst.

(Uneigennützigkeit.) Principal (seinen Commis überraschend, der während der Geschäftszeit seiner Tochter den Hof macht): «Aber Herr Müller, was muß ich sehen! — Bezahle ich Sie vielleicht dafür?» — Commis: «Nein, das mach' ich umsonst!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Aus dem Mai-Abancement.) Im Nachfolgenden veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Mai-Abancement, insoweit dasselbe die aus Krain sich rekrutierenden Truppen oder Krainer bei fremden Truppenkörpern betrifft. Se. Majestät der Kaiser geruhten zu ernennen: zum Feldmarschall-Lieutenant den Generalmajor Alfred Edlen von Ballentzits, Commandanten der 6. Infanterie-Truppendivision. Zu Obersten in der Infanterie: die Oberstlieutenants Otto Bogeler des Infanterieregiments Milan I. König von Serbien und Gustav Ritter Hayd von und zu Haydegg des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 — beide in ihren Regimentern; in der Cavallerie: den Oberst-

wo ein Blatt officiös zu sein anfängt und aufhört, geradezu übertrieben und jedenfalls sehr stark waren. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Patta gibt zu, dass die österreichischen Zeitungen vielfach reichhaltiger seien als die deutschen, aber er bezweifelt, dass diese größere Reichhaltigkeit auch ein moralischer Gewinn sei, und beklagt es als Fehler, dass die österreichische Presse sich in ein kostbares Gewand hülle, als sie durch ehrliche Arbeit bekannt und sogar offen zugestanden worden, dass sie durch die Einnahmen aus den Inseraten und dem Abonnement nicht auf ihre Kosten kämen. Wenn aber der Abg. Dr. Pickert die amtlichen Inserate auch für die unabhängigen Provinzialblätter verlange, so sei der Redner ganz und gar nicht mit demselben einverstanden; er und seine Freunde verlangen vielmehr die Verstaatlichung des Inseratenwesens, wodurch die Corruption der Presse zum großen Theile verschwinden würde. Die Inserate sollten den amtlichen Blättern vorbehalten bleiben, und diese sollten dafür auch bloß amtliche Mittheilungen und Inserate bringen. Jetzt aber bekomme eben dasjenige Blatt die meisten Inserate, welches bei der Aufnahme am wenigsten scrupulös sei. Dass eine arge Corruption in einem großen Theile der Presse und namentlich in der hauptstädtischen bestehe, das sei eine allbekannte Thatsache. Bis es aber zur Verstaatlichung des Inseratenwesens komme, könnte immerhin der Tarif für die amtlichen Inserate ein billigerer werden.

Bei der Abstimmung wird Titel 3, «Kosten der officiellen Zeitungen», von der Majorität angenommen. Die Titel 4, «Telegraphen-Correspondenzbureau», und 5, «Verwaltungsgerichtshof», gelangen ohne Debatte zur Annahme. Zu Capitel 6, «Beitragsleistung zum Aufwand für die gemeinsamen Angelegenheiten», bezieht Abg. Fürnkranz, dass Oesterreich mehr Soldaten erhalte, als ihm eigentlich nach dem Ausgleiche mit Ungarn zukomme. Oesterreich habe 147 000 Mann im Frieden, Ungarn 104 000 Mann; ersteres zahle aber für 171 000 Mann und letzteres nur für 80 000 Mann. Redner empfiehlt als einziges Mittel zur Abhilfe die Personalunion. Abg. Dr. Basaty wendet sich gegen das Gewehrsystem Mannlicher, welches von der Kriegsverwaltung gewählt wurde, und bespricht die verschiedenen Systeme, besonders das von Krnka. Präsident Dr. Smolka unterbricht den Redner, da dieser Gegenstand nicht vor das Forum des Abgeordnetenhauses gehöre. Abg. Dr. Basaty hält die Frage für sehr wichtig; sein Patriotismus veranlasse ihn, die Sache zur Sprache zu bringen, da es noch möglich sei, großen Schaden zu verhüten. Redner erörtert nun eingehend die zwei Systeme Mannlicher und Krnka; er findet, dass das letztere entschieden das bessere sei. Präsident Dr. Smolka ermahnt den Redner, zum Gegenstande zu sprechen, und da Abgeordneter Dr. Basaty bei seinem Thema beharrt, entzieht er ihm das Wort. Abg. Dr. Grégr findet die Entziehung des Wortes über den fraglichen Gegenstand nicht in der Geschäftsordnung begründet. Abg. Dr. Basaty verlangt die Befragung des Hauses. Der Präsident befragt das Haus, und dieses entscheidet gegen die Fortsetzung der Rede. — Capitel 6 wird hierauf angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

später — was allerdings nur Zufall und kein geheimnisvolles Schicksalswalten ist — den Herrn im Theater wieder sah, so konnte sie eben nur seine Identität mit ihrem Traumbilde constatieren, weil sie sich an den Eindruck im wachen Zustande nicht erinnerte. Ebenso hat jene andere Dame die Landschaft, welche sie auf ihrer späteren Reise zu erkennen glaubte, schon vor dem Traume einmal irgendwo abgebildet gesehen, aber wahr scheinlich so flüchtig, dass sie es sofort vergaß. Der Traum brachte es ihr zum Bewusstsein, und als sie in Wirklichkeit die Landschaft sah, konnte sie sich einzig und allein an das Traumbild erinnern.

Fräulein Else sah etwas enttäuscht aus. «Jetzt bleibt an all den schönen geheimnisvollen Träumen kein bißchen Poesie mehr haften!» schmolte sie. «Ei, nicht doch, Fräulein! Denken Sie einmal, die Dame steht ihren Nachbar im Traume voll Interesse an, weil sie ja von ihm geträumt hatte! Er bemerkt es, die Dame gefällt ihm, und er sucht ihre Bekanntschaft zu machen. Ihre Herzen finden sich, und bald sind sie miteinander verlobt. Ist da nicht der Traum zum Ehestand geworden, und ist das nicht der höchste Grad poetischer Verklärung, den ein Traum beanspruchen kann? Und was meinen Sie, Fräulein Else, wird der Bräutigam nicht sehr glücklich, wenn die Braut ihm gesteht, dass sie schon von ihm geträumt habe, ehe sie ihn noch kannte?»

Der Hausherr und die Hausfrau, die Tante wie der naserweise Quartaner hatten mittlerweile das hübsche Gartenzimmer verlassen. Da zog der Onkel Doctor die schöne Else auf einmal an seine Brust, und — ich meine wirklich — nun träumten beide am hellen, lichten Tage den glücklichsten Traum! M. M a y.

Lieutenant Hugo Grafen Wurmbrand-Stuppach, Commandanten des Dragonerregimentes Kaiser Franz Josef Nr. 1 in diesem Regimente. Zu Oberstlieutenants in der Infanterie und Jägertruppe die Majore: Ferdinand Ritter von Gariboldi des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 im Regimente; Johann Fedra, Commandanten des Feldjägerbataillons Nr. 19, im Bataillon. Zu Majoren im Generalstabscorps: den Hauptmann erster Classe Ferdinand Suka, Generalstabchef der 28. Infanterie-Truppendivision; in der Infanterie: den Hauptmann erster Classe Josef von Almstein des Infanterieregimentes Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Nr. 87 beim Infanterieregiment Freiherr von Kuhn Nr. 17. Zum Garde und Rittmeister erster Classe wurde ernannt der Garde und Rittmeister zweiter Classe Ernst Graf Wurmbrand-Stuppach. Zu Hauptleuten erster Classe in der Infanterie die Hauptleute zweiter Classe Alfred Beck des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 und Emund Ritter von Neuwirth des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97 — beide in ihren Regimentern. Zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants: Johann Pregelj des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien; Ernst Mattanovic des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn; Weithard Fuch von Senfftenau und Heinrich Lang des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97, alle vier in ihren Regimentern, Leopold Ambrozič des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 beim Infanterieregiment Nr. 71. Zu Oberleutenants die Lieutenants Johann Konšegg, Franz Drenni und Johann Wurja des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 — alle drei im Regimente; dann Ludwig Fischer und Karl Schiroky des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien, beide im Regimente. Zu Lieutenants die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Ewald von Boeser des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97, Marcus Babič des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 — beide in ihren Regimentern; Vincenz Bandonatti des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97 beim Infanterieregiment Freiherr von Sokčević Nr. 78, Andreas Pesček und Josef Lutschounig des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn — beide im Regimente, Josef Simonis des Infanterieregimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97 beim Infanterieregiment Freiherr v. Kuhn Nr. 22. In der Jägertruppe: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Friedrich Zimburg Eblen von Reinerz des Feldjägerbataillons Nr. 19 im Bataillon; zum Oberleutenant den Lieutenant Eduard Schiffneder des Feldjägerbataillons Nr. 19 im Bataillon. In der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Heinrich Pfrofs des Corpsartillerieregimentes Freiherr von Hartlieb Nr. 13 beim Corpsartillerieregiment Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 10; zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutenant Georg Paic der schweren Batteriedivision Nr. 26 beim Corpsartillerieregiment Freiherr von Hartlieb Nr. 13; zum Oberleutenant den Lieutenant Wilhelm Eichinger des Corpsartillerieregimentes Freiherr von Hartlieb Nr. 13 im Regimente; zum Lieutenant den Cadet-Offiziersstellvertreter Albert Souvan des Corpsartillerieregimentes Freih. v. Hartlieb Nr. 13 im Regiment. Im Pionnierregiment: zum Oberleutenant den Lieutenant Franz Erzen im Regimente. In der Reserve wurden ernannt: In der Infanterie zum Lieutenant der Unterofficier Karl Tschurn des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 im Regimente; in der Jägertruppe: zum Lieutenant der Cadet-Officiers-Stellvertreter Nikolaus Thurner des Feldjägerbataillons Nr. 7 im Bataillon. Im militär-ärztlichen Officierscorps wurde ernannt zum Regimentsarzt erster Classe der Regimentsarzt zweiter Classe Dr. Franz Haas des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten. In der k. k. Landwehr wurden ernannt: zu Oberleutenants die Lieutenants: Stefan Jakubowski und Josef Hartman, beide des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Nr. 25, im Bataillon.

(Jubiläums-Concert des Wiener slavischen Gesangvereins.) Der slavische Gesangverein in Wien beging vorgestern die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes in einem Jubiläums-Concert im großen Musikvereinssaale. Zu demselben hatte sich ein überaus zahlreiches Publicum eingefunden, in welchem natürlich die Wiener slavischen Kreise die Majorität bildeten. Nahezu sämtliche czechische Reichsrathsabgeordneten sowie zahlreiche slovenische und polnische Abgeordnete, ferner mehrere Herrenhausmitglieder und sonstige Notabilitäten wohnten dem Festconcerte bei. Der Gesangverein brachte unter Leitung seines Chormeisters Buchta czechische, ruthenische, serbische, slovenische, kroatische und polnische Chöre in wirkungsvoller Weise zum Vortrage. Großen Beifall fand Smétana's reizende Symphonie «Vltava», welche von dem Hofopern-Orchester vorzüglich zur Geltung gebracht wurde. In dem Chopin'schen E-moll-Concerte riss Frau Veschetichy-Essipoff durch ihren seelenvollen Vortrag und ihre bekannte verblüffende Technik das Publicum zu begeistertem Beifalls-Rundgebungen hin. Ondricek ertete gleichfalls reiche

Ehren mit dem Vortrage des Dvořák'schen Violin-Concertes, in welchem ihm das Orchester unter persönlicher Leitung des Componisten in verständnisvollster Weise secundierte.

(Der Mai.) Nach dem 100jährigen Kalender soll der Mai bis 9. schön, dann bis zum 13. heiß sein; die Eismänner bringen Kälte und Eis, und was später kommt, sind bis auf die zwei letzten Monatsstage trüber Himmel und Kälte. Hoffentlich irrt sich der Hundertjährige für den Mai gerade so, wie er sich für den April geirrt hat.

(Krainische Sparcasse.) In die krainische Sparcasse wurden im Monate April von 1821 Parteien 504 501 fl. eingelegt und an 1919 Interessenten 454 510 fl. 89 kr. ausbezahlt.

(Auffindung einer Kindesleiche.) Der Arbeiter Peter Refar hat vor einigen Tagen unweit Stefansdorf eine Kindesleiche im Laibachflusse aufgefunden. Die über Anzeige des Gemeindevorstehers Herrn Korbar entsendete Gerichtscommission agnoscirte die Leiche als jene des Kindes der ledigen Magd Anna Gerdenc aus St. Georgen bei Rudolfswert. Dem Vernehmen nach soll die Rabenmutter ihr Kind vor circa einem Monat in den Gruber'schen Canal geworfen haben. Anna Gerdenc ist bereits verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert worden.

(Cholerafrei.) Da die Cholera in Ungarn als erloschen angesehen werden kann, hat das Ministerium des Innern die gegen die Einschleppung der Krankheit verfügten Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich des Personen- und Warenverkehrs wieder aufgehoben.

(Der Conductor.) Von dem officiellen Coursebuche «Der Conductor» erscheint vom 1. Mai dieses Jahres angefangen neben der allseits bekannten Ausgabe auch eine «Kleine Ausgabe», welche ausschließlich die österreichischen Fahrpläne und eine für den Reisenden sehr instructive Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn enthält und nur 30 Kreuzer kostet. Das Maiheft wurde bereits ausgegeben.

(Bad Krapina-Töplitz.) Aus dem Bad Krapina-Töplitz erhalten wir soeben die erste Liste der Curgäste und Fremden. Wie wir dieser Liste entnehmen, sind bisher 45 Personen zum Curgebrauche dortselbst eingetroffen, darunter der gewesene Justizminister Dr. Karl von Stremayr.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 4. Mai. Im Abgeordnetenhaus beantwortete Minister Welfersheim die Interpellation betreffs Deckung der Armeeverpflegung und legte dar, dass die Schuld an der unbedeutenden Betheiligung der Producenten an den Lieferungen diese treffe, da sie die Bedingungen des Kriegsamtes nicht kennen lernen. Das Kriegsamte strebe selbst darnach, sich vom Zwischenhandel unabhängig zu machen, und sollten Gemeinden und Vereine einen vermittelnden Einfluss üben. Hierauf wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Kolozsvár, 4. Mai. Durch das Schadenfeuer in Toroczko wurden 300 Gebäude eingäschert. Vier Menschen fanden in den Flammen ihren Tod. Auch zahlreiches Vieh ist zugrunde gegangen.

Berlin, 4. Mai. Es heißt, dass trotz der Freilassung Schnaebele's die gerichtliche Untersuchung ihren Gang nehmen und Schnaebele in contumaciam verurtheilt werden wird.

Paris, 4. Mai. Die Aufführung des «Lohengrin» ist ohne Störung in gelungenster Weise und unter großem Beifall verlaufen. Vor dem Theater fanden einige bedeutungslose Demonstrationen statt.

Paris, 4. Mai. Fast alle Journale tadeln die gestrige Manifestation anlässlich der Aufführung des «Lohengrin» und erklären es für absurd, eine Frage der Kunst mit dem Patriotismus zu verquicken.

London, 4. Mai. Die Regierung bekämpfte im Unterhause den Antrag Lewis, wegen des mit «Dillon's Lügen im Unterhause» betitelten Artikels der «Times» die Anklage zu erheben, durch einen Unterantrag, wornach durch jenen Artikel kein Bruch der Parlaments-Privilegien begangen worden; die erwünschte Austragung der Angelegenheit gehöre vors Gericht, nicht aber vor das Unterhaus; die Regierung sei bereit, gegen die «Times» durch den Generalfiscal einen Verleumdungsprocess einleiten zu lassen und Dillon die Wahl eines eigenen Anwalts zu überlassen. Die Debatte war äußerst lebhaft. Die Bannelliten und Gladstonianer protestirten und erklärten, dass die Absicht der Regierung unbillig sei; erstere behaupten, die Angelegenheit gehöre nicht vors Gericht, sondern vor ein Ehrentribunal von Gentlemen.

London, 4. Mai. Einer Meldung aus Bombay zufolge wurden die Afghanentruppen neuerdings von dem Stamme der Shinvari befreit, welcher jetzt den Rhyberpass und das benachbarte Gebirgsland occupiert. Wie verlautet, ist Khatel gefallen, Guzni umzingelt, Kandahar von den Insurgenten bedroht.

**Correspondenz der Redaction.**

«Alter Fuchs» in L.: Es will uns scheinen, dass die Schlanheit Ihres Namensvetters Sie rein im Stiche gelassen.

Herrn A. T. hier: Wir werden Ihrem Wunsche bei nächster Gelegenheit entsprechen. Das Gesandte wird benutzt werden. Besten Dank!

**Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 4. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Mkt.			Mkt.		Mkt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7	15	8	—	Butter pr. Kilo	—	90	—	—
Korn	4	87	6	—	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	4	44	5	10	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Haser	2	92	3	10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—
Halbfrucht	—	—	6	80	Kalbfleisch	—	54	—	—
Heiden	4	22	5	—	Schweinefleisch	—	60	—	—
Hirse	4	74	5	—	Schöpfenfleisch	—	36	—	—
Kukuruz	5	4	5	26	Händel pr. Stück	—	70	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	50	—	—	Tauben	—	20	—	—
Linjen pr. Hektolit.	11	—	—	—	Heu pr. M.-Str.	—	2	85	—
Erbsen	14	—	—	—	Stroh	—	3	12	—
Wioslen	12	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klasten	—	6	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, »	—	4	—	—
Schweineschmalz »	—	64	—	—	Wein, roth., 100Lit.	—	24	—	—
Speck, frisch, »	—	60	—	—	— weißer, »	—	20	—	—
— geräuchert »	—	68	—	—					

**Angelommene Fremde.**

Am 3. Mai.

Hotel Stadt Wien. Wolfers, Kfm., St. Gallen. — Goeppinger, Privatier, München. — Thiele, Kfm., Dresden. — Sarasin, Fernbacher, Holzer, Herz, Hain, Ronzoni, Unger, Leber, Stiasni, Filip, Slaja, Keningham, Pollak und Durstmueller, Kaufleute, Wien. — Desterreicher, Ingenieur, Budapest. — Barilli, Kfm., Sluin. — Scherr, Baumeister, Graz. — Terzin, Kfm., Gottschee. — Glanzmann und Ahacic, Fabrikanten, Neumarkt. — Schubiš, Steueramts-Praktikant, Radmannsdorf. — Domicelj, Kfm., Steier. — Pfeiffer, Privatier, Laibach. — Ritter von Gutmannsthal, Privatier, und Krivofsky, Kfm., Triest. — Staramelli, Violin-Virtuosin, Triest. — Perozzi, Besitzer, Aquileja. Hotel Elefant. Schwarz Adolf, Kaufmann, München. — Kupfberger, Pfeifer, Kaufleute, Wien. — Weißkopf Eduard, Kaufmann, Prag. — Schwarz, Krauß, Kaufleute, Groß-Ranisch. — Waland A., Holzhändler, Sonobitz. — Mayer Peter, Kaufmann, Wechein. Hotel Bayerischer Hof. Planer, Maschinenzeichner, Triest. — Plez, Kaufmann, Romano. Gasthof Südbahnhof. Railing, Kaufmann, München. — Gerstenbrandt, Bahnsinspector, und Skinar, Reisender, Wien. — Müller, Private, Klagenfurt. — Wittthalm, Fabrikant, Tüffer. — Solymann, Maschinenführer, Knittelfeld. — Debelak, Besitzer, Radmannsdorf. — Gregorič, Privatier, f. Familie, Neumarkt. — Schuller, Besitzer, Kropp. — Sagorč, Besitzer, St. Barthelmi. — Potočnik, Besitzer, Gorenjavas. — Bečič, Holzhändler, Triest. — Eder v. Schmidt, Oberleutenant, Zara. — Pattay, Privatier, Pisto. Gasthof Sternwarte. Podboj F., Besitzer, Reifnitz. — Höbece, Lappaine, Besitzer, Großschisch. — Lavrencič, Kaufmann, Soderšchitz. — Podobnik, Besitzer, St. Veit. — Hudovernik, Besitzer, Gills. — Gutnik, Plantan, Reven, Besitzer, Gills. — Schusterschitz, Besitzer, Töplitz. — Jeršan Anton, Besitzer, Mannitz. — Lavrencič, Besitzer, Oberfeld. — Juidarsič, Besitzer, Laas.

**Verstorbene.**

Den 4. Mai. Johanna Debevc, Private, 70 J., Hömmerstraße 2, Gangraina senilis. — Alexander Kranz, Schuhmacher, Sohn, 1 1/2 J., Karlstädterstraße 11, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 2. Mai. Franz Janša, Arbeiter, 27 J., an zufällig erlittener Verlegung. Den 4. Mai. Anton Kastelic, Inwohner, 60 J., Mörbus Brightli. — Gjurc Celsal de Bohor, Tagelöhner, 45 J., Tuberculosis pulmonum.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wolkenhöhe
7 U. Mg.	729,83	16,0	SW. schwach	bewölkt	0,00
4. 2. N.	730,08	23,8	SW. mäßig	halb heiter	
9. N.	733,93	16,6	SW. schwach	heiter	

Morgens Regenwolken, vormittags Aufheiterung, wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Wärme 18,8°, 7,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Kunde von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwieger- und Großmutter, der Frau

**Jeannette Debevec**

welche heute früh 4 Uhr nach langen, schweren Leiden im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlummet ist. Die Ueberführung der irdischen Hülle der theueren Verbliebenen nach dem Friedhofe zu St. Christoph findet morgen, den 5. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Hilsberggasse Nr. 3 aus statt. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Friede ihrer Asche!

Laibach, 4. Mai 1887.

Die trauernden Familien Debevec-Fal.

Table of market prices for various securities, bonds, and commodities. Columns include 'Geld' (cash), 'Ware' (goods), and 'Cours' (price). Categories include Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 101.

Donnerstag den 5. Mai 1887.

(1905-3)

Edict.

Nr. 4758.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Entwürfe neuer Grundbuchs-Einlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegen-

Table of land registry entries. Columns include 'Liegenschaft' (property), 'Catastralgemeinde' (municipality), 'Gerichts-Bezirk' (court district), 'Vorherige landtäfliche Bezeichnung' (previous land registry designation), and 'Band Folio' (volume and page number).

tragung in die neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Landtafeln Einlagen, welche bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingesehen werden können, dass in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingelegt, und werden demnach alle Personen,

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Landtafeln erworbenen Rechtes eine Aenderung der in denselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenständen oder der Zusammenstellung von Landtafelkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Einlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenständen oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung der neuen Einlagen in denselben eingetragen wurden,

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Mai 1888 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verliert wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in den neuen Landtafeln enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erworben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräufnen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 20. April 1887.

(1975-3) Ausweis Nr. 3067.

über die am 30. April 1887 zur Rückzahlung mit 5 Proc. Prämien verlostene Obligationen des krainischen Grundentlastungsfondes.

- Mit Coupons à per 50 Gulden: Nr. 4, 183, 332 und 501;
à per 100 Gulden: Nr. 226, 355, 375, 427, 568, 589, 663, 667, 671, 908, 992, 1249, 1302, 1389, 1466, 1522, 1523, 1636, 1767, 1784, 2018, 2028, 2155, 2230, 2315, 2333, 2731, 2923, 2984, 2994, 3000, 3003, 3015, 3076, 3111, 3206;
à per 500 Gulden: Nr. 119, 182, 575, 645;
à per 1000 Gulden: Nr. 38, 121, 165, 264, 268, 282, 490, 558, 628, 680, 710, 727, 841, 1037, 1268, 1405, 1411, 1419, 1429, 1567, 2248, 2611, 2612, 2766, 2771, 2867, 2872, 2955;
à per 5000 Gulden: Nr. 120, 327, 347, 353, 669;
Lit. A Nr. 72 per 720 fl., Nr. 109 per 100 fl., Nr. 132 per 3450 fl., Nr. 148 per 7790 fl., Nr. 425 per 160 fl., Nr. 439 per 1300 fl., Nr. 464 per 190 fl., Nr. 471 per 130 fl., Nr. 530 per 410 fl., Nr. 579 per 5380 fl., Nr. 631 per 620 fl., Nr. 647 per 180 fl., Nr. 670 per 1140 fl., Nr. 743 per 470 fl., Nr. 763 per 60 fl., Nr. 768 per 80 fl., Nr. 770 per 2470 fl., Nr. 782 per 100 fl., Nr. 784 per 380 fl., Nr. 796 per 190 fl., Nr. 847 per 1300 fl., Nr. 926 per 2440 fl., Nr. 935 per 130 fl., Nr. 972 per 650 fl., Nr. 982 per 170 fl., Nr. 1024 per 360 fl., Nr. 1043 per 2340 fl., Nr. 1145 per 180 fl., Nr. 1158 per 850 fl., Nr. 1160 per 100 fl., Nr. 1187 per 50 fl., Nr. 1204 per 3670 fl., Nr. 1233 per 2000 fl., Nr. 1264 per 500 fl., Nr. 1332 per 100 fl., Nr. 1341 per 1620 fl., Nr. 1348 per 1590 fl., Nr. 1369 per 3280 fl., Nr. 1376 per 640 fl., Nr. 1430 per 250 fl., Nr. 1434 per 50 fl., Nr. 1500 per 100 fl., Nr. 1504 per 450 fl., Nr. 1559 per 200 fl., Nr. 1610 per 1370 fl., Nr. 1688 per 50 fl., Nr. 1700 per 250 fl., Nr. 1751 per 500 fl., Nr. 1766

per 100 fl., Nr. 1776 per 2300 fl., Nr. 1780 per 1550 fl., Nr. 1795 per 300 fl., Nr. 1808 per 8900 fl., Nr. 1831 per 100 fl., Nr. 1839 per 50 fl.
Siezu die verlostene Lit.-A.-Obligation Nr. 773 per 124930 fl. mit dem Theilbetrage per 57440 fl.
Vorbezeichnete Obligationen werden in den verlostene Capitalbeträgen in dem hiesigen österr. Währung entfallenden Beträge nach Verkauf von sechs Monaten, vom Verlosungstage an gerechnet, bei der krainischen Landescaße in Laibach unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften bar ausbezahlt, welche auch für den unverlosten Theilbetrag per 67490 fl. von der Lit.-A.-Obligation Nr. 773 per 124930 fl. eine neue Obligation ausstellen wird.
Innerhalb der letzten drei Monate vor dem Einlösungstermine werden die verlostene Schuldverschreibungen als auch sämmtliche Coupons bei der Landescaße gegen 4% Einlass, nach Tagen berechnet, zugunsten des krainischen Grundentlastungsfondes escomptiert.
Uebrigens wird noch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass folgende, bereits gezogene und rückzahlbar gewordene Obligationen noch nicht zur baren Auszahlung präsentiert worden sind, und zwar:
mit Coupons à 100 fl. Nr. 137, 450, 624, 1104, 1192, 1217, 1419, 1482, 1729, 1757, 1799, 1955, 1956, 1958, 1997, 2131, 2147, 2271, 2445, 2626, 2629, 2703, 2778, 2936, 3095, 3202, 3203, 3204, 3227;
mit Coupons à 500 fl. Nr. 167, 475, 655, 771, 796, 806, 819;
mit Coupons à 1000 fl. Nr. 215, 245, 630, 757, 768, 789, 1264, 2067, 2305, 2576, 2662, 2757, 2939;
mit Coupons à 5000 fl. Nr. 667;
Lit. A Nr. 1356 per 200 fl.
Da von dem für die Rückzahlung bestimmten Tage dieser Obligationen an das Recht auf deren Verzinsung entfällt, so wird die Einhebung der diesfälligen Capitalbeträge mit der Warnung in Erinnerung gebracht, dass in dem Falle, wenn die über die Verzinszeit hinaus lautenden Coupons durch die k. k. priv. österr. Nationalbank eingelöst werden sollten, die bezogenen Interessen von dem Capitale in Abzug gebracht werden müssten.
Laibach am 30. April 1887.
Vom krainischen Landesauschusse.